

# Schweizer Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **30 (1957-1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zum Muttertag

Wenn man bedenkt, welche große Bedeutung die Mutter für das gesamte Leben ihrer Kinder im guten aber auch ungeraden Sinne haben kann, ist die Gelegenheit zur Besinnung über das, was die gute Mutter ausmacht, anlässlich des Muttertages nicht zu verachten. Er soll hineinführen in die Tiefe, er soll zur Stärkung und Mehrung der wahren Mutterkraft beitragen. Als oberflächlicher Lob- und Geschenktag hätte er kaum sehr viel Sinn.

Nicht nur vor, sondern lange Zeit nach der Geburt ist das kleine Menschenwesen innig mit seiner Mutter verbunden. Sie stellt in der ersten Zeit seines Erdendaseins seine nächste und fast ausschließliche Umgebung dar. Es ist ihr ganz in die Hand gegeben. Sie umsorgt es mit ihrer mütterlichen Liebe, wodurch ein Zustand der Wohligkeit geschaffen wird, aus dem später die Gefühle der Geborgenheit sich entwickeln, die für die seelische Gesundheit so sehr wichtig sind. Nur ein Kind, das sich geborgen weiß, das in einer es umhüllenden, schützenden Atmosphäre aufwachsen kann, kann sich seelisch froh und frei entfalten. Ungezählt sind die Beispiele, die zeigen, daß das Fehlen der liebenden Mutter schwere Schädigungen zur Folge haben kann, die für das ganze spätere Leben verhängnisvoll sind. Die Kinderärztin Marie Meierhofer, macht unter vielen andern immer wieder auf diese Tatsache aufmerksam. So schreibt sie unter anderem in ihrem Aufsatz «Die Bedeutung der Mutterliebe für das erste Kindesalter» (Zeitschrift Pro Juventute. Juli/August 1955, Heft 7/8):

«Die Mutter ist für das Kind auf dieser Stufe die denkende und handelnde Person, das «Ich» des Kindes. Man könnte sagen, daß Mutter und Kind, obwohl bereits körperlich getrennt, doch noch seelisch eine Einheit bilden.

Deswegen wirken sich auch alle Ereignisse, die die Mutter betreffen, auf das Kind aus und umgekehrt. Wir sehen, daß Säuglinge, deren Mütter Kummer oder Konflikte haben, oft nicht gut gedeihen und allerlei körperlichen Störungen unterworfen sind . . . »

Es ist nötig, daß die Mutter ihr Kindlein wirklich gern haben und ihre ganze Mutterkraft für dieses einsetzen kann. Dazu gehört nun außer der positiven, frohen und warmen Gefühlslage, daß sie es richtig ernährt, pflegt und erzieht. Es wäre falsch, sich in dieser Hinsicht völlig auf den Mutterinstinkt verlassen zu wollen, denn es handelt sich nicht um Dinge des Gefühls, sondern des Wissens und Könnens. Nicht umsonst hat immer mehr die Einsicht an Boden gewonnen, daß die Mutter richtig auf ihren schweren und verantwortungsvollen Beruf vorbereitet werden muß. Dies geschieht in Säuglingspflegekursen und Mütterschulen, wie sie von

den verschiedensten Fürsorgeorganisationen ins Leben gerufen worden sind. Das Rüstzeug, das sich unsere Mädchen und Frauen hier holen können, wird sie befähigen, das Bestmögliche zu tun, um eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder in die Wege zu leiten. Sehr viele Mütter sind außerordentlich dankbar für die sich bietenden Gelegenheiten, denn sie spüren selber, welche große Hilfe sie durch diese erfahren. Sie werden sicherer, froher in ihrem ganzen Tun. Es darf nicht geruht werden, bis selbst die verlassenste Mutter aus einem abgelegenen Bergdorf sich in einem Säuglingsfürsorgezentrum Rat und Anleitung holen kann oder von einer Säuglingsfürsorgeschwester besucht wird.

So wichtig nun all dies Wissen und Können ist, darf es aber auch wieder nicht überschätzt werden. Wie wir anfangs schon andeuteten, ist die Atmosphäre, welche eine Mutter verbreitet, als Nahrung für die Seele ebenso bedeutungsvoll. Damit das Klima, das sie schafft, gut sei, bedarf sie einer großen Liebe, die nicht das Ihre sucht, einer Liebe, die bereit macht zum Dienen und Geben und auch zum Verzicht. Die liebende Mutter verzichtet gerne auf Genüsse und Lieblingswünsche, wenn es darum geht, das Wohl des Kindes zu fördern. Dies gilt ganz besonders auf der erzieherischen Ebene. Die liebende Mutter ist sich des Wertes, welchen das Beispiel und Vorbild ausübt, bewußt. Sie läßt es nicht bei bloßen Worten bewenden, wenn sie ihr Kind zum Guten hinführen will. Sie bemüht sich, selbst den Weg zu gehen. Sie erzieht sich selbst, und wo ihre Kraft nicht ausreicht, da sucht sie Zuflucht bei Gott im Gebet. Sie wurzelt im Ewigen, und die ewigen Menschenwerte, die ihr teuer sind, und denen sie in ihrem Leben Gestalt zu geben versucht, werden auch ihrem Kinde groß und heilig sein. So gewinnt sie es für das Gute, und das ist die größte Freude, die einer Mutter geschenkt werden kann. Das ist wahre Muttertagsfreude. *Dr. E. Brn.*

### SCHWEIZER UMSCHAU

An der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich können Vorlesungen der Allgemeinen Abteilung für Freifächer belegt werden. Der Besuch der Vorlesungen ist für jedermann, der das 18. Altersjahr zurückgelegt hat, gestattet. — Programmbezug und Einschreibung für die Freifächer erfolgt bis 18. Mai 1957 bei der Kasse (Zimmer 37c im Hauptgebäude der ETH).

Einer Anregung des Heimat- und Naturschutzes entsprechend, haben sich die beiden Rigi-Bahnen in freundlicher Weise bereit erklärt, im Jahre 1957 während der Monate Mai, Juni, September und Oktober für Schulen auf die bestehenden Taxen für Schulfahrten eine namhafte *Sonderermäßigung von 20%* zu gewähren.

Auskünfte sind bei allen Stationen der SBB und der privaten Transportunternehmungen erhältlich.

Talerverkauf für Heimat- und Naturschutz

\*

## AUS DEN PRIVATSCHULEN

*L'Institut Jomini, Payerne*  
depuis 90 ans, une Institution familiale

1867—1957. 90 ans, durant lesquels les destinées de l'Institut Jomini restent entre les mains de membres de la même famille. C'est une tradition probablement unique en Suisse qu'il nous est permis de relever, en évoquant respectueusement la mémoire de ceux qui ont donné à cette institution un souffle de vie créateur, et en nous inclinant devant leur travail, leur persévérance et leur foi.

Le nom de Charles-François JOMINI s'inscrit en lettres d'or au frontispice de cette maison. Les générations actuelles garderont avec vénération le souvenir de ce grand-père, arrière grand-père et trisaïeul, qui surmonta toutes les difficultés pour réaliser cette grande œuvre d'éducation.

Ch. Fr. JOMINI, qui était né en 1845, s'était fixé pour but de devenir instituteur. S'étant préparé seul, il se présenta à 17 ans aux examens de l'Ecole Normale et en obtint le brevet. C'est le 10 janvier 1867 que le premier pensionnaire est entré dans la famille de l'instituteur payernois. A côté de son activité aux écoles officielles, il prit quelques pensionnaires de la Suisse Allemande, auxquels il enseignait le français et qu'il préparait aux carrières de la banque, du commerce et de l'administration. Il peut être considéré comme le fondateur en Suisse des écoles d'administration et comme l'un des plus anciens directeurs d'écoles de commerce.

L'idéal de Ch.-Fr. JOMINI était de donner à ses jeunes gens non seulement des connaissances étendues pour leur avenir, mais encore une base morale solide. C'est pourquoi, il recherchait le contact, offrait à ses garçons plus qu'une pension, mais une famille. Et c'est de ce principe que ses successeurs se sont toujours inspirés et s'inspirent encore maintenant, en accueillant les élèves dans leur famille,

en vivant avec eux, en partageant jour après jour et à chaque instant leurs joies et leurs difficultés.

La maison qu'il occupa dès 1890 avait abrité depuis longtemps déjà un pensionnat pour garçons ou pour jeunes filles, puisqu'en 1844, un pasteur Moerhlen y tenait un Institut.

1891. Très abattu par la mort de sa femme qui l'avait soutenu dans ses efforts, et avait partagé ses luttes pour créer «Sa Maison», Ch.-Fr. Jomini fit venir auprès de lui sa fille, et son gendre, Louis DUPERTUIS. L'idéal de la maison, éducation, dans un cadre familial, se perpétuait, l'œuvre se poursuivait. Epoque de collaboration harmonieuse, qui vit prospérer l'Institut d'une manière réjouissante. La guerre de 14—18 amena ses difficultés et ses soucis. Les années 1921—1924 sont assombries par les décès successifs de Ch. Fr. Jomini et Mme et M. Dupertuis.

C'est le moment d'inscrire le nom de M. Willy TREUTHARDT dans l'histoire de l'établissement. Sa famille était en relations avec l'Institut dès 1899, il avait épousé la petite fille de Ch.-Fr. Jomini, Melle H. Dupertuis. Maître remplaçant durant les premières mobilisations, il reprit la direction en 1924. Ayant développé la section «Administration» il donna plus d'importance aux branches commerciales et techniques.

Enfin dès 1940, M. et Mme Charles MONNARD-Treuthardt élargissent le cercle de l'enseignement et de la direction. L'étude des principales branches du droit est introduite.

\*

L'Institut Jomini est une Institution familiale dans ce double sens qu'il est dirigé depuis 90 ans par la même famille, et qu'il offre au jeunes gens de la Suisse Alémanique, un foyer en Romandie. Là, ils peuvent, en apprenant le français et en acquérant les bases commerciales ou techniques nécessaires à leur avenir, former leur caractère à l'école de la discipline et de la persévérance, dans l'ambiance familiale si importante pour des jeunes de 15—17 ans.

L'Institut Jomini se flatte de n'être pas devenu le plus grand, mais d'avoir su conserver, avec sa quarantaine d'élèves, le caractère intime que lui a donné son fondateur, qui permet à la Direction de travailler, en collaboration avec les parents et en contact direct et permanent avec les élèves, dans un esprit de communauté, base de toute éducation digne de ce nom dans un Internat.

Ch. Monnard-Treuthardt  
Licencié en droit